

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Vokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark egl. Bestellgeld.

Anserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsböten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufrägen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebereinkunft.

Anserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/21 Uhr einzusenden.  
Anserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebrochenen Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 12.

Mittwoch den 10. Februar 1904.

14. Jahrgang.

### Krieg in Sicht.

Petersburg, 7. Februar. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht folgende Circulardepeche des Ministers des Äußern an die russischen Vertreter im Auslande vom 6. Febr.: Im Auftrage seiner Regierung übernahm der japanische Gesandte am Allerhöchsten Hof eine Note, welche die Kaiserliche Regierung von der Entscheidung Japans in Kenntnis setzt, weitere Verhandlungen einzustellen und den Gesandten und das ganze Gesandtschaftspersonal aus Petersburg abzubauen. Infolgedessen beliebt es Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchst zu befehlen, daß der russische Gesandte in Tokio mit dem gesamten Personal der Kaiserlichen Mission unverzüglich die Hauptstadt Japans verlässe. Eine derartige Handlungsweder der Tokioer Regierung, welche nicht einmal das Enttreffen der dieser Tage abgesandten Antwort der Kaiserlichen Regierung abwartete, wälzt Japan die große Verantwortung für die Folgen zu, welche durch den Abruch der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Reichen entstehen können.

Tokio, 7. Februar. Den soeben bekanntgewordenen Abruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und Russland betreffend, wird hier erklärt, daß durch das über drei Wochen währende vergleichende Warten auf eine Antwort auf die letzte japanische Note vom 13. Januar 1904 und durch den während dieser Zeit ostentativ betriebenen Aufmarsch der russischen Armee, sowie durch Besiegung von militärischen Stellungen gegen Korea nicht nur die Gebild Japans erschöpft, sondern auch die Überzeugung erweckt wurde, daß eine weitere dilatorische Behandlung der Frage nicht mit den Interessen Japans zu vereinbaren sei.

### Eine Riesenfeuerbrunst in Baltimore.

Ein großer Schadenbrunst brach in Baltimore am Sonntag in der Nähe der Station der Baltimore- und Ohio-Bahn aus, von wo es sich in nordwestlicher Richtung verbreitete. Das Hauptgeschäftsviertel der Stadt ist zerstört. 600 Häuser sind bereits niedergebrannt. Das Feuer verbreitete sich nordwärts und bedroht die katholische Kathedrale sowie die John Hopkins-Universität. Aus Philadelphia und Washington trafen Feuerwehrhilfsabteilungen in Sonderzügen um 8 Uhr abends ein. Die Flammen streifen jetzt auch in östlicher Richtung über. Der Bürgermeister empfahl, zwei Straßenbrettel mit Dynamit in die Luft zu sprengen, um ein weiteres Umschlagskreisen der Flammen zu verhindern. Die Sprengung wird jetzt ausgeführt. Die Feuerwehr ist machtlos. Die Miliz ist zur Aufrechterhaltung der Ordnung eingesetzt worden. Der Feuerschaden wird auf fünfzig Millionen Dollars geschätzt.

### Herrliches und Sachisches.

Bretnig. Neuerem Beschlusse des hiesigen Königl. Sächs. Militärvereins folge hält derselbe seinen geplanten Unterhaltungsabend nicht am 28. Februar, sondern am 19. März ab. — Der Briefträger Grundmann wird am 1. März nach Pirna versetzt.

Bretnig. Der hiesige Kronenunterhaltungsverein „Zephyr“ beging am Sonntag im Gasthof zum deutschen Hause sein 32-jähriges Stiftungsjahr durch Ball. Die Belebung war eine schwache.

Großröhrsdorf. Wie aus dem Anzeigenheft zu erschen ist, gibt Herr The-

aterdir. Bahn, welcher zurzeit das Rämenzer Stadttheater inne hat, am morgigen Donnerstag im Gasthof zum grünen Baum ein Gastspiel, wozu derselbe das bis jetzt alle größere Bühnen beherrschende, aufsehen erregende Schauspiel „Zapfenstreich“ gewählt hat. Dem Militär ist bekanntlich die Bewohnung der Aufführung dieses Stücks verboten worden. Ein volles Haus ist Herrn Dir. Bahn nur zu wünschen.

— Gemäß § 42 der Ausführungsvorordnung zum Gesetz über die ärztlichen Bezirksvereine vom 23. März 1896 gibt das Ministerium des Innern bekannt, daß Beisitzer des ärztlichen Ehrengerichtshofes im Regierungsbüro Baugau die Herren Dr. med. Krüger in Schirgiswalde, Dr. med. Schneider in Zittau, Sanitätsrat Dr. med. Heine in Großschönau, Sanitätsrat Dr. med. Schneid in Neugersdorf, sowie Stellvertreter die Herrn Dr. med. Dunk in Großröhrsdorf, Dr. med. Dittel in Zittau, Dr. med. von Bötticher in Baugau und Dr. med. Michael in Löbau sind.

— Zu einem merkwürdigen Abschluß führte der Konkurs über das Vermögen des Schlossmeisters Karl Emil Richter in Dresden. Verfügbare sind 38 959,28 Mark egl. Bankzinsen. Zu berücksichtigen sind Forderungen im Betrage von 8130,77 Mark. Richter erhält den Überschuss von 30 828,49 Mark sowie Mobilien im Wert von 9731,80 Mark und die nicht eingegangenen Ansprüche zurück.

Dresden, 4. Februar. Heute fand die 49. Sitzung des Sächsischen Eisenbahnrates statt. An einige Mitteilungen über Beschlüsse der letzten Generalkonferenz der Deutschen Eisenbahnverwaltungen knüpften sich keine Debatte. An eine weitere Mitteilung über den Stand der Tarifierung von Gütern und Massen schloß sich eine kurze Erörterung, die in dem Wunsche gipfelte, daß dem Eisenbahnrat noch vor Abhaltung der Septemberversammlung der ständigen Tarifkommission Gelegenheit gegeben werden möchte, sich über die Frage tatsächlich zu äußern. Die Aufnahme von Kupferhammer-Gründhal in die Ausnahmetarife von Brennstoffe wurde mit Mehrheit empfohlen. Die Besförderung von Bier in Fässern als Gilgitz zur gewöhnlichen Fracht im sächsischen Binnenverkehr wurde abfällig abgelehnt, ebenso die Aufnahme von Wein in den Spezialtarif für bestimmte Gilgitter. Ein Antrag auf Verlegung der Termine der Eisenbahnsitzungen wurde verlegt. Zum Schlusse erfolgte eine Besprechung des Sommerschiffplanes.

— In Großbritannien beging in diesen Tagen der dortige Auszugsler Herr Andreas Schub ein gewiß äußerst seltes Jubiläum. Es waren nämlich für ihn 75 Jahre vergangen, daß er als Rekrut in das damalige Regiment „Prinz Albert“ in Zittau einztrat. Dieses seit 75-jähriges Soldatenjubiläum hat das Kommando des in Zittau stehenden Regiments nicht vorübergehen lassen, ohne dem Jubilar ein ihm ehrendes Glückwunschschreiben zu senden, was ihm große Freude bereitet hat. Der hochbetagte, in Großbritannien am 22. September 1808 geboren, also jetzt im 96. Jahre stehende Jubilar weiß sich noch gut daran zu erinnern, wie er im Jahre 1813 mit seinen Eltern vor den Franzosen in die Wälder der Neulicher Berge habe fliehen müssen. Er erfreut sich allgemeiner Achtung, ist körperlich und geistig gesund, nur leider seit Jahren erblindet.

Bomma y Sch., 4. Februar. Die städti-

schen Kollegen haben beschlossen, diejenigen Personen, welche 65 Jahre alt sind und ein Einkommen von nicht über 400 Mk. haben, von der städtischen Steuer zu befreien.

Lengenfeld i. B., 7. Februar. Faschmunzer scheinen in der hiesigen Gegend ihr lichtliches Gewerbe mit Erfolg zu betreiben. Es sind in der letzten Zeit hier schon mehrfach falsche Einmarkstücke aufgetaucht; am Freitag wurden auch drei falsche, gut nachgemachte Taler angehalten, ohne daß festgestellt werden konnte, woher sie stammten.

— In einer in Plauen i. B. abgeholten Besprechung von Ladeninhabern der verschiedenen Berufszweige wurde die Gründung eines nur aus Plauener Geschäftsinhabern bestehenden Rabatt-Sparvereins beschlossen. Man war einstimmig der Ansicht, daß es sowohl im Interesse des solchen Ladengeschäfts als auch der Einwohnerschaft von Plauen liege, das Feld nicht fremden, nur auf eigenen Gewinn bedachten Gesellschaften und Privatunterschaltern zu überlassen.

— Auf seine Rede über Crimmitzschau hat der Reichstagsabgeordnete Gräfe (Reis.) folgendes Telegramm des Prinzen von Schwarzburg und Dessau erhalten: „Freudig berührt durch Ihre eben gelesene glänzende Rede, spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch aus in der Hoffnung auf schnelles Wachsen der Zahl Ihrer begeisterten Anhänger des Wahlspruchs „in hoc signo vinces“. Prinz von Schwarzburg.“

Zwickau. Der letzte Brief des am 15. Januar bei einem Gefecht mit den Hereros gefallenen Reservisten Karl Albert Trötzsch, Sohnes des Mühlenvorsteigers Herrn T. in Zwönitz, ist jetzt in die Hände des trauernden Vaters gelangt. Der junge Krieger schreibt, wie das „Leipziger Tageblatt“ mitteilt, darin u. a. folgendes: „Teile Dir mit, daß ich heute zur Kriegsreserve in die Kaiserlichen Schützentruppen eingezogen worden bin. Am 2. Jan. geht die Reserve nach dem Süden; es ist jüdzbar ernst mit dem Aufstand der Hottentotten geworden. Sollte ich nicht mehr zurückkehren, so wird Dir von dem Prokuristen der Farm „Hohes Warte“ ein Schreiben zugehen, worin meine Angelegenheiten geordnet sind; hoffentlich kommt es nicht so weit... Es ist schade, daß man so aus der Stellung gerissen wird. Ich glaube, es wird Herrn Schuster (so heißt der Besitzer der Farm, auf welcher Herr T. angestellt war) auch nicht gerade recht sein, denn es kann lange dauern, bis der Krieg zu Ende ist. Gott sei Dank hat es heute geregnet, sodass Futter- und Wassermangel nicht zu befürchten ist. Doch ist es jetzt kolossal heiß (etwa 30 bis 35 Grad im Schatten).“ Der Vater des Gefallenen hatte sich auch an das Oberkommando der Schutztruppe in Berlin mit der Anfrage gewendet, ob etwas Näheres über das Schicksal seines Sohnes bekannt geworden sei, und hat daraus hin dem oben erwähnten Blatte zu folge nächstehenden Bescheid erhalten: „Berlin, 1. Februar. Das am 25. Januar aus Windhuk hier eingegangene Telegramm lautet u. a.: „Gefallen Reservist Trötzsch.“ Weiter vermag das Oberkommando zu seinem Bedauern zurzeit nichts anzugeben. Sobald genauere Nachricht aus Windhuk eintreffen wird, wird Ihnen das Rähere mit unzähliger Beschleunigung zugehen.“

— In Hohndorf bei Zwickau trat ein Schwindler auf, der vorgab, im Auftrage des Amt. Amtsgerichts die Steuerzettel von 1902

und 1903 abzuholen. Was dieser Mann mit den Zetteln vorhat, ist nicht bekannt. Bis jetzt ist die Festnahme dieses „Sammlers“ noch nicht gelungen.

— Die „Trids“ abgefeimter Diebe sind bekanntlich unerträglich. Einen neuen hat in Leipzig eine elegant gekleidete „Dame“ damit heraus gebracht, daß sie Geschlechtsnissen auf die angebliche Beschmutzung ihrer Kleider aufmerksam macht, sich aber auch sogleich beßlich ansieht, den Schmutz zu besetzen. Da nun unsere Damen nicht von der Unsitte lassen, ihre Geldtaschen auf der „Kehrseite“ zu tragen, so benutzt die Diebin die Reinigungsarbeit, um einen Griff in die hintere Kleiderertasche zu tun und die Geldtaschen zu plamieren. Eine Anzahl von Damen ist auf diese Art hingefallen.

Leipzig, 4. Februar. Der Rat g. nehmigte den Entwurf einer Petition an die Königliche Staatsregierung wegen Einführung der fakultativen Feuerbestattung.

Leipzig. Se. Exzellenz der Herr General der Infanterie von Treitschke, kommandierender General des XIX. (2. R. S.) Armeekorps, ist an Stelle des verstorbenen Kommandators von Globig, auf Vorschlag des Konvents und der Rechtsritter der Genossenschaft des Johanniterordens im Königreich Sachsen, nach erfolgter Zustimmung des Ordenskapitels vom Herrnmeister des Johanniterordens, Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Albert von Preußen, zum Kommandator dieser Genossenschaft ernannt worden.

Leipzig. Wie wir seinerzeit mitteilten, wurde am Silvesterabend der Arbeiter Peuschel in seiner Wohnung überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Der Täter, der 23 Jahre alte Tapetzer Vogt aus Schwerte bei Arnsdorf, hatte es auf eine Verbindung abgesehen, wurde aber, da auf die Hüserne des Überfallenen mehrere Personen herbeiliefen, gestört und auf der Flucht festgenommen. Am Mittwoch wurde er vom hiesigen Schwurgericht wegen versuchten Mordes und versuchten schweren Raubes zu zehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrenrechtsverlust und Steckung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Der Arbeiter Peuschel ist noch in ärztlicher Behandlung und noch nicht arbeitsfähig, wird aber erfreulicherweise keine weiteren nachteiligen Folgen von seiner Verlehung davontragen.

### Dresdner Schlachthiekmärkte

vom 8. Februar 1904.

Zum Austried kamen: 3764 Schlachttiere und zwar 65 Rinder, 959 Schafe, 1900 Schweine und 240 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rind wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 37—39, Schlachtwicht 66—70; Kalben und Rüde: Lebendgewicht 35—37, Schlachtwicht 62—65; Bullen: Lebendgewicht 36—38, Schlachtwicht 62—66; Kälber: Lebendgewicht 27—29 Schlachtwicht 48—50; Schafe: 74—76 Schlachtwicht; Schweine: Lebendgewicht 40—41 Schlachtwicht 52—54. Es sind nur die Preise für die beiden Viehhöfe verzeichnet

### Märktypreise in Ramez

am 4. Februar 1904

	Lebendgewicht	Preis.	
50 Rind	8. M.	R. M.	M. PL.
Korn	6.05	6.—	50 Rind 2 80
Weizen	7.65	7.80	Stroh 1200 Rind 16—
Brotte	6.75	6.70	Butter 1 kg 100 Rind 2 90
Käse	6.50	6.—	Butter 1 kg niedrig 2 10
Habsborn	7.85	7.25	Erbse 50 Rind 9 75
Wurst	12.—	10.58	Kartoffeln 50 Rind 2 80

## Politische Rundschau.

Der Herero-Aufstand.

\* Aus Deut.-Südwafrika wird ein weiteres Vorgehen gegen die Hereros gemeldet. Die Kompanie Franke ist nach Omaruru abmarschiert, die einzige noch von den Außändischen umringte Militärsation. Sollt haben sich die Hereros nach den letzten Gefechten in die Berge zurückgezogen und wenn auch das eigentliche Kriegsgebiet jetzt schon so ziemlich als bereit gelten kann, steht doch für die Truppen die Hauptarbeit noch bevor: die Verfolgung und gänzliche Niederringung der Außändischen.

\* Die telegraphische Verbindung zwischen Swakopmund und Windhoek ist nach amtlicher Meldung wieder hergestellt worden.

\* Der landwirtschaftliche Sachverständige beim Gouvernement in Deutsch-Südwafrika, Regierungsrat Höynker, ist gleichfalls von den Hereros ermordet worden.

\* Die Deutsche Kolonialzeit erörtert in einem beachtenswerten Artikel die Frage, was nun zu geschehen hat. Sie bezeichnet die Entmischung der Einwohner als das erste Gebot der Pflicht, die das Reich als nun einmal herrschende Macht gegenüber denjenigen zu übernehmen hat, die es nach Südwafrika bereits hineinzieht und noch hineinzuziehen will. Gerade für die Hereros ist dies, nach der Entmischung, die notwendigste Maßnahme; denn anders würden sie, in enger Verbindung mit den Ovambos, von Norden her stets auf neue mit Waffen versehen werden.

### Der russisch-japanische Konflikt.

\* Die russischen Truppen rücken vor.

Der japanischen Regierung ist nach Reuter die Meldung zugegangen, daß alle russischen Kriegsschiffe, mit Ausnahme eines in Reparatur befindlichen, am Mittwoch von Port Arthur in See gegangen seien; über ihre Bestimmung sei nichts bekannt. Amtliche japanische Berichte erzählen von großer militärischer Tätigkeit in der Mandchurie. Die Häuser in Kiautschou und anderen Orten nördlich zur Einquartierung russischer Truppen hergerichtet. In Kiautschou seien 1000 Wagen zum Transport von Munition und Vorräten requiriert. Die russischen Truppen rücken, wie die Berichte weiter sagen, seit in der Richtung auf den Yalu-Fluß weiter vor, und die Chinesen in Jinkau schließen sich zur Flucht an. Dem japanischen Handels-Agenten in Vladivostok wurde am Mittwoch von dem dortigen Garnison-Kommandanten mitgeteilt, daß er gewaltige Befehle aus Petersburg seither in die Lage kommen könnte, den Belegerungszustand zu erklären; er wünsche daher, daß der Agent alles für die eventuelle Abreise der japanischen Bewohner Vladivostok vorbereite.

\* Der Zar soll nach der Frankl. Ztg. auf dem letzten Hofball einem Diplomaten, der seine Besiedelung über die friedliche Haltung Russlands ansprach, erwidert haben: „Ja, aber alles hat seine Grenzen.“

\* Eine höchst eigenartige Nachricht bringt der Korrespondent des Daily Telegraph über eine angeblich von der japanischen Regierung geforderte Summe von 70 Millionen Rubel als Entschädigung für die durch die Mobilisierung verursachten Ausgaben. Das Gericht von einer derartigen Forderung war bereits seit 8 Tagen im Umlauf, erschien dem Korrespondenten aber so absurd unglaubwürdig, daß er keine Notiz davon nahm, bis ihm von zwei verschiedenen Seiten und zwar von hochstehenden und durchaus vertrauenswürdigen Männern bestätigt wurde, daß Japan in der Tat diese höchst merkwürdige Forderung gestellt habe, die natürlich von der russischen Regierung nicht die geringste Beachtung fand.

### Deutschland.

\* Der Kaiser besichtigte am Freitag abend im Berliner Schloßhofe den Verstärkungstransport für Südwafrika und richtete herzliche Abschiedsworte an die Truppe.

\* Während der Mittelmeeltreife Kaiser Wilhelms soll eine Begegnung mit Kaiser

Franz Joseph und dem Kaiser von Italien auf italienischen Boden stattfinden. Bestimmte Mitteilungen hierüber stehen jedoch noch. Die Begegnung hätte hauptsächlich den Zweck, eine Aussprache zwischen dem Kaiser von Österreich und dem König von Italien zu ermöglichen.

\* Kaiser Wilhelm spendete für die deutsche Heimkäste in Davos 10 000 M.

\* Zur Frage der Vereinheitlichung der Vereinsgesetzgebung schreibt die National-Liberalen Korr.: Im Zusammenhang mit der Erörterung über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine ist auch die Frage der Vereinheitlichung der Vereinsgesetzgebung im Reiche berührt worden. Es wurde auf das württembergische Vereinsgesetz als ein mustergültiges Vorbild hingewiesen. In Bundesstaatsreisen ist man geneigt, zuverlegen, daß württembergische Vereinsgesetz erfülle die Bedingungen, die von jeder Vereinsgesetzgebung zu erstreben seien. Die Zweisel aber, ob die anderen deutschen Einzelstaaten sich jahrlang des Rechtes entzähnen werden, ihre Vereinsgesetzgebung aus eigener Nachvollkommenheit zu regeln, wiegen vor wie nach schwerer als der Glanz, es werde in absehbarer Zeit möglich sein, zu einer einheitlichen Vereinsgesetzgebung im Reiche zu gelangen. Vor allem wird auch darauf hingewiesen, daß Preußen wegen seiner Landesteste mit doppelsprachiger Bevölkerung genötigt sei, an diesem Partikularrecht festzuhalten.

\* Im preuß. Finanzministerium beschäftigt man sich mit der Frage, welche Haltung dem wachsenden Anleihebedürfnis der Städte gegenüber in Zukunft zu beobachten sein wird. Allein in der letzten Woche ist an das Ministerium die Frage der Bewilligung von mehr als 300 Mill. neuer städtischer Anleihen herangetreten.

\* Zur Wassersteuerfrage in Oberfranken wird gemeldet, daß eine durch die Abg. Pötsch, Bätsch-Schmidlein und v. Michelsen nach Breslau einberufene Versammlung der schlesischen Abgeordneten aller beim Hochwasserschutzgesetz von 1900 beteiligten Kreise einstimmig beschloß, daß der Abg. Pötsch in der nächsten Woche bei der Beratung des landwirtschaftlichen Gesetzes die Stellung aller Beteiligten gegenüber der vielversprochenen Hochwassersteuer darlegen sollte. Daneben könne jeder Abgeordnete die Interessen seines Wahlkreises vertreten. Zufolge dem „Gebirgsb.“ hat der Landeshauptmann von Schlesien durch Erlass die weitere Einführung dieser Wassersteuer im Flußgebiet der Glaz in der Weise eingesetzt und verspricht die Rücksichtnahme der erhobenen Verhältnisse nach Maßgabe der geplanten Änderung der Lastenverteilung.

### Osterreich-Ungarn.

\* Im Budgetausschuß der ungarischen Delegation erklärte Graf v. Soluchowksi, er lege bezüglich der Reform-Aktion für Mazedonien besondere Wert auf die Neorganisation der Gendarmerie, weil dadurch der Bevölkerung eine gewisse Beruhigung eingesetzt werde im Bereichen darauf, daß die Mächte sich wirklich mit ihrem Schicksal beschäftigen. Sollten die Reformen nicht durchdringen, dann sei es sicher, daß Österreich-Ungarn mit dem russischen Kabinett in dem Entsatz übereinstimme, in allen Fragen in engster Füchtung zu bleiben. Beide Regierungen seien entschlossen, Hand in Hand vorzugehen. Wie die Dinge sich auch gestalten könnten, das Wichtigste sei, daß zwischen Wien und Petersburg das vollste Vertrauen besteht.

### England.

\* Chamberlain's Freunde sind sehr besorgt über den Gesundheitszustand ihres Führers, der sich wiederholte von zwei hervorragenden Arzten untersuchen lassen müsse. Sie rieten ihm, sich, wenn irgend möglich, frei zu machen und auf mehrere Monate auf Reisen zu gehen, und zwar auf See. Es verlautet Chamberlain widerstreitend, dem noch, sollte er aber irgendwie die nötigen politischen Anordnungen treffen können, so werde er sich bald

mit der bejahrten Tante eine Ausföhrung anzubauen. Nicht etwa aus Unruhe darüber, der bedeutenden Erfahrung verlustig zu gehen, was er bei seinem eigenen großen Vermögen leicht hätte verschmerzen können; nein, der nahere Verkehr mit seiner Tante gehörte zu seinem entworfenen Plan. Nachdem er gehört, seine Tante hätte einen „leichten Willen“ zugunsten Halls niedergeschrieben, mußten sichtbare Zeichen seiner Verhöhnung mit der Baronin von Bardow geschaffen werden, sie durfte ihm nicht mehr sitzen wegen seines früheren lieblosen ethischen Verhältnisses zu seiner verstorbenen Frau, er und Ulrike mußten sie dazu bringen, daß sie ihm schreibe, alles sollte vergeben sein und daß er wiederlich sie wieder ihrer alten Liebe erfreuen dürfe. Als er diesen Brief in seinen Händen hielt, da erst reiste sein reuflischer Plan zum Entschluß heran: Hall mußte zum Verbrecher gestempelt werden, sobald seine Tante ihre Augen im Tode schloß. Keine Frage, die stolze Ulrike ließ sich dann von dem Verurteilten scheiden. Alsdann erschien er wieder auf der Bildfläche, ihre alte Neigung zu ihm — wenn dieselbe auch unausgesprochen geblieben war — würde wieder erwachen, angezogen zu neuem Leben durch sein treues Werben, und war Ulrike einmal sein Weib, so ließe sich nach seinem Plane die Tochter kasteieren — denn zum Auferstehen sollte es dann nicht kommen. Daß Ulrike Kinder habe, das sie noch eben so toll, so schön und begabend sei wie früher, daß sie ihren Mann aber nicht liebe, das schrieb Ulrike ihm in jedem Briefe, was seine Sehnsucht nach ihr nur noch mehr entzündete.

nach Westküste einschiffen, um dort Genesung zu suchen.

### Italien.

\* Der Kriegsminister warnt in einem Gespräch die Offiziere vor dem Besuch der Spielhöllen Monte Carlo und befiehlt den Militärschönen, jeden Offizier zu bestrafen, der dieser Ernahmung zuwiderhandeln würde.

### Spanien.

\* Der Verlust der Philippinen kam am Mittwoch in der spanischen Kammer zur Sprache. Es gab große Dämmerungen. Dem Präsidenten sprangen die Glöckner.

## Aus dem Reichstage.

Im Reichstag wurde am Donnerstag die erste Beratung des Gesetzes der, die Entschließung für unfehlbar erklärte Unterstufungshaft beendet und die Vorlage an eine Kommission verwiesen. In der Debatte richteten die Sozialdemokraten Freiburg und Stadtbogen heftige Anklagen gegen Staatskanzler und Richter, die sie der Klassenjustiz beschuldigten. Staatssekretär Rieberding wies die allgemeinen Ankluldungen zurück, er erfuhr, daß die positive Voraussetzung zurückgewiesen werden könnte. Am Abend standen 81 Mitglieder doch auch einen großen Einzug! Nun verlangen Sie von uns, wir sollen eventuell den Staat ablehnen. Grünberger holte sich solches Verlangen als eine offenkundige Verhältnis bezeichnet. Sollen wir solche offenkundige Verhältnisse begehen? Und meinen Sie, unter als sehr energisch bekannte Kaiser würde etwa das hier auslösen und die Flotte verunsichern, damit auch einige Schifflein auf dem Bütter See und dem Balkan-See herumfahren könnten? Reiner polemisierte weiter gegen die Sozialdemokratie. Die Arbeiter sollten Gott danken, daß im Zentrum Leute lägen, die mehr Verständnis für die sozialpolitischen Bedürfnisse der Gegenwart hätten als für Zukunftsbetrachtungen.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte, daß er die sozialpolitischen Leistungen der Frauen vollaus anerkenne, bleibt aber dabei bestehen, daß es gewisse politische Dinge gäbe, von denen die Frauen die Hände lassen müssen. Besonders des Vereins- und Versammlungsrechts erinnerte Posadowsky an eine in Immendorf „Wümshausen“ erzählte Geschichte von einem Koffer, in dem ein französisches Buch beinhaltet lag; beim Auspacken stellte sich dann heraus, daß das französische Buch weiss geworden war, — also das französische Buch hatte es befehlt. Wenn wir es ebenso machen könnten mit unserem Entwurf, indem wir ihn mit dem Entwurf des Abg. Müller-Melching zusammenlegen könnten, würden wir gern ein Abschluß nachweisen.

Abg. Börig (nat.-lib.) bekräftigte sich darüber, daß die Umfrage über die Handwerksorganisation wegen der Kosten von etwas mehr als 100 000 M. liegen geblieben sei. Dies bedauerte jetzt, daß Preußen den Hemmisch anlege, wenn Deutschland voran wolle. Forderungen von solcher Wichtigkeit müßten nicht vorher zurückgestellt, sondern an den Bundesrat zur letzten Entscheidung gebracht werden. Von der Sozialdemokratie sei keine praktische Mitarbeit zu erwarten, sie habe für unseren Staat nur Hass und Ungerechtigkeit. Das sei unvergeßlich bei einem Vergleich Deutschlands mit dem Ausland. In der Schweiz, in Frankreich sieht die sozialpolitische Gesetzgebung noch weit zurück. In Deutschland sind bis jetzt an Entschließungen 480 Mill. M. gezahlt. In zwei Jahren sei die erste halbe Milliarde an Entschließungen erreicht. Nun, das habe die Industrie ausgehalten, sie habe auch die leiste Krise überstanden. Jetzt sollte die Witwen- und Waisenversicherung in Angriff genommen werden, man sprache auch schon von der Arbeitslosenversicherung. Bei solchen Leistungen habe man keine Veranlassung, sich von den Sozialdemokraten formwährend Strafpredigten halten zu lassen. Der Staat habe seine Pflicht getan. Die Sozialdemokratie habe nicht positiv mitgearbeitet. Jetzt habe der Abg. Schippel den Mut gehabt, den Arbeitern zu sagen, daß sie sich auf einen vernünftigen Standpunkt stellen müssten, um ihre Interessen richtig zu wahren. Der Krimmelsauer Streit habe einen guten Erfolg gezeigt: die Einigung der Unterstufen. Die Bevölkerung werde aber erst in Jahren eintreten.

Abg. Müller-Melching (fr. lib.) bezweifelt die Angaben des hamburgischen Bundesabgeordneten über die Norddeutschlandschaft in Hamburg. Es steht unzweifelhaft fest, daß in Hamburg Borsig in politisch-sinnlose Sinne verbannt waren. Nedder bemängelt weiter die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts in Hamburg und verlangt ein einheitliches Reichs-Vereinsrecht, welches auch den Frauen das Vereins- und Versammlungsrecht einräumt. Abg. Seelcke (soc.) polemisiert gegen die Ausführungen des Abg. Börig. Ohne die Sozialdemokratie hätten wir das bürgerliche Sozialpolitik, das jetzt da ist, überhaupt nicht, auch die Frauen- und die Unfallversicherung sei mir gemacht worden, um Forderungen der Sozialdemokratie zum Gegenstande der Gesetzgebung zu machen oder wie man es zu nennen pflegt, die Sozialdemokratie „positiv“ zu bekämpfen.

Hamburgischer Bundesstaatsbevollmächtigter Syndikus Dr. Schäfer: Bei dem vom Abg. Müller-Melching wieder erwähnten Versammlungsverbot handelt es sich um eine rein landespolizeiliche Frage, die lediglich nach Landesrecht zu entscheiden war. Ich gehe auf die Berechtigung der hamburgischen Polizeibehörde zu diesem Versammlungsverbot nicht weiter ein, sondern rede nur darüber, daß die hamburgische Polizei grundsätzlich keinen Unterschied macht darin, ob Versammlungen von Männern oder von Frauen angemeldet sind. Das Verbot in dem konkreten Fall lag lediglich in der Art und Weise begründet, daß und gleich darauf falls Verhängung gegeben. Unter bewandten Umständen konnte er sich wohl als den einzigen rechtmäßigen Erben betrachten, auch die Gerichtsbarkeit betrachtete ihn als solchen und rief ihn endlich, als Fall verurteilt war, zurück nach Deutschland, ihm selbst oder einen Bevollmächtigten, der seine Sache führe. Er kam natürlich selbst. Soweit war alles nach Wunsch gegliedert.

Nun stand er auf der Bühne und blickte aus nach einer Gelegenheit, ganz unauffällig der Gefangen zu begegnen. In dieser Absicht hatte er die Bekanntschaft des Baurats Miller gesucht, um allmählich ihn näher zu kommen. Das Märchen von der Liebe zu ihrem Gatten, welches ihm hier überall entgegenrat, ließ ihn ruhig, ja, er hätte darüber lachen können, denn wer wußt besser als er, daß sie diesen nur geheiratet, weil sie sich in ihrem Sohn und in ihrem Ehemann damals getroffen fühlte? Bis sie jetzt, so war das gerechte Vergeltung; hatte ihn nicht ungern lassen lassen und keine seiner Kunden geholt?

Da stand die unerwartete Begegnung mit ihr und ihrem Vater statt und ein einziger Aufschlag ihrer Augen sagte ihm, daß er diesem toten Weibe noch nicht gleichmäßig geworden sei. Wie leicht wäre es ihm nun geworden, so meinte er, ihre Unnahbarkeit zu durchbrechen und wenn sie selbst eine Mauer zwischen sich und ihm aufgestellt hätte. Da mußte ihm ein neuer Feind austanzen in diesem Professor von Rosen, der sowohl berufen sein konnte, ihm den Sieg aus der Hand zu ringen.

Nein — wie er auch kann und nachdachte,

wie vorhergegangene Verhandlungen derselben Rednerin verlaufen waren. Die darin anwesenden jugendlichen Personen waren nur durch die Hoffnung angelockt, Sachen zu überbringen. Das hamburgische Vereinsrecht gibt der Polizei nicht das Recht, von einmal zugelassenen Verhandlungen jugendliche Personen auszuschließen.

Abg. Gräberger (Genr.): Von der Rechten und den Nationalliberalen ist uns ein zu reich sozialpolitisches Tempo vorgeworfen worden, von der Sozialdemokratie wiederum ein zu langsame Tenor.

Das ist wohl ein Beweis dafür, daß wir die goldene Mittelstrophe geben. Die Sozialdemokratie meint: Wir als regierende Partei könnten jede sozialpolitische Forderung durchsetzen. Wie und aber wiederholte in solchen Materien überstimmt worden. Sie (in den Soz. lib.) haben mit über 81 Mitgliedern doch auch einen großen Einzug!

Nun verlangen Sie von uns, wir sollen eventuell den Staat ablehnen. Grünberger holte sich solches Verlangen als eine offenkundige Verhältnis bezeichnet. Sollen wir solche offenkundige Verhältnisse begehen? Und meinen Sie, unter als sehr energisch bekannte Kaiser würde etwa das hier auslösen und die Flotte verunsichern, damit auch einige Schifflein auf dem Bütter See und dem Balkan-See herumfahren könnten? Reiner polemisierte weiter gegen die Sozialdemokratie. Die Arbeiter sollten Gott danken, daß im Zentrum Leute lägen, die mehr Verständnis für die sozialpolitischen Bedürfnisse der Gegenwart hätten als für Zukunftsbetrachtungen.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte, daß er die sozialpolitischen Leistungen der Frauen vollaus anerkenne, bleibt aber dabei bestehen, daß es gewisse politische Dinge gäbe, von denen die Frauen die Hände lassen müssen. Besonders des Vereins- und Versammlungsrechts erinnerte Posadowsky an eine in Immendorf „Wümshausen“ erzählte Geschichte von einem Koffer, in dem ein französisches Buch beinhaltet lag; beim Auspacken stellte sich dann heraus, daß das französische Buch weiss geworden war, — also das französische Buch hatte es befehlt. Wenn wir es ebenso machen könnten mit unserem Entwurf, indem wir ihn mit dem Entwurf des Abg. Müller-Melching zusammenlegen könnten, würden wir gern ein Abschluß nachweisen.

Abg. Müller-Melching (fr. lib.) beschwert sich über die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts gegenüber den Dänen.

Darauf verzog sich das Haus.

### Preußischer Landtag.

Am Donnerstag fand das Abgeordnetenhaus die Beratung des Gesetzes der landwirtschaftlichen Entwicklung beim Titel „Ministergeschäft“. Die Debatte vertrieben sich über zahlreiche Einschlägen, u. a. auch über die Frage der Gewährung des Sozialrechts an die landwirtschaftlichen Arbeiter, welche Forderung von den Freikonservativen vertrieben wurde. Landwirtschaftsminister v. Bobbelski, der ausschließlich auf alle bisher in der Debatte berührten Fragen einging, bemerkte, daß die Gewährung des Sozialrechts an die landwirtschaftlichen Arbeiter entgegenstand. Durch extreme Ausübung desselben könnte z. B. die ganze Krise eines Jahres verhindert werden. Er sei bestrebt, auf dem realen Boden der Verhältnisse die Interessen der Landwirtschaft zu fördern.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Freitag in der fortgesetzten Beratung des Gesetzes der landwirtschaftlichen Entwicklung den Titel „Ministergeschäft“. Die Debatte über die Fortbildungsschule wurde nach längerer Debatte für erledigt erklärt. Der Landwirtschaftsminister v. Bobbelski betonte zum Schlus, daß er persönlich auf dem Standpunkt stehe, daß die landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen das Fundament bilden, auf dem sich das landwirtschaftliche Fachwesen aufzubauen haben werde. Im übrigen werde man erst in kommunistischer Beratung die Gründe für und wieder die obligatorische Einführung von landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen gegenseitig abstimmen können.

## Von Nah und fern.

Goethes letzte Liebe. Am Freitag war der Gedenntag an eine der sympathischsten Frauengestalten unserer Literatur: Ulrike von Levetow. „Goethes letzte Liebe“, war vor 100 Jahren geboren. — Die große Leidenschaft, die ihn, den 73jährigen, beim Begegnen der ersten Knospen der Jungfräulichkeit liegenden Ulrike damals befiel, hat er uns ja später in der „Trilogie des Leidenschaft“ eröffnet. Diese Liebe war das tiefste Wunder seines Lebens. Ulrike v. Levetow ist erst vor fünf Jahren in Hamburg gestorben; sie hielt das Gedächtnis an den unvergänglichen rein und teuer.

## Herta Falk.

17) Roman von Theodor Almar.

Sein Odysseus flüsterte Werben zu, daß er die Alte für sich gewinnen und bis ins kleinste sein Vorhaben dieser entführen müsse, wenn sie ihm eine gute Gehilfin sein solle. Als er einig mit sich selbst war, schrieb er zunächst an Ulrike, sie möge es doch bewerstelligen, daß seine Tante auf einige Zeit nach Berlin ginge und dort Doktor Hall als ihren Haushaltsherrin heranzöge, oder daß letzterer in ihre Nähe komme. Vom Zufall begünstigt, ließ dieser Plan sich überschend schnell andüschen, da es der alten Dame durchaus keine Mühe mache, daß die vacante Stelle des Kreishauptmanns im Süddithen zu verschaffen. Die ahnungslose Frau wußte nicht, zu welchem Drama ihr Einfluss hier vorbereite, wußte nicht, daß das ihre, mit dem sie auf gespanntem Fuß stand und jeden Verkehr mit ihm abgebrochen hatte, die eigentlich Triebfedern ihres Handelns war. Sie war erfreut, den Mann in ihre Nähe und zu ihrem Arzt zu bekommen, der ihr vom Krankenlager ihrer Nichten her bekannt geworden war und die unbegrenzten Vertrauten eingeladen hatte. Allein Ulrike schrieb ihrem Schriftsteller bald, Doktor Hall beherrschte seine Tante dermaßen, daß für ihn, den Neffen, die reiche Erbschaft auf dem Spiele stände. Sie hatte deswegen den Doktor und erhielt sich Verhandlungsmöglichkeiten, wie sie dem drohenden Verlust entgegenarbeitete. Das wurde der Impuls zu seiner weiteren Handlungswise und bestimmte ihn,

mit der bejahrten Tante eine Ausföhrung anzubauen. Nicht etwa aus Unruhe darüber, der bedeutenden Erbschaft verlustig zu gehen, was er bei seinem eigenen großen Vermögen leicht hätte verschmerzen können; nein, der nahere Verkehr mit seiner Tante gehörte zu seinem entworfenen Plan. Nachdem er gehört, seine Tante

**Ein „Goldenes Buch der Deutschen in Amerika“**, das zu einer „Auseinandersetzung der jetzt lebenden deutsch-amerikanischen Generation ausgebaut werden soll“, wird auf der Welt-Ausstellung von St. Louis die im Jahre 1789 begründete Ausflugsanstalt Gerhard Stalling in Düsseldorf für alle Besucher zur Einsicht und Einzeichnung auslegen. Besonders interessant gehalten sich das „Goldene Buch“ dadurch, daß ihm in einem besonderen Bande „Große deutsche Kürten, Staatsmänner, Dichter, Denker und Künstler“ beigegeben werden, durch die den Deutsch-Amerikanern die Sympathien der alten Heimat übermittelt werden sollen.

**Versöhnte Feinde.** Wolltchen dem Düssauer Hofoberndanger Karl Nienlechner, der, wie berichtet wurde, wegen vorläufiger Körperverletzung zu drei Monat Gefängnis verurteilt wurde, und dem von ihm misshandelten Hofstallmeister Franz Miltorek ist eine vollständige, aufrichtige Aussöhnung zustande gekommen. Beide Künstler waren einst die besten Freunde gewesen, und diese Freundschaft wurde jetzt noch aller feindlichen Zwischenfälle erneuert. Nach Nienlechners Verurteilung erbot sich Miltorek sofort, gemeinsam mit dem wiedergefundnen Freunde für diesen ein Gnadenegesuch bei dem Herzog von Anhalt einzurichten.

**Ein Disziplinarverfahren** ist bekanntlich gegen den Landgerichtsrat Spieß, zur Zeit in Düsseldorf a. S., eingeleitet worden wegen seiner Broschüre über den Elberfelder Milliardensiedlungskonflikt, in dem Spieß in seiner früheren Eigenschaft als Untersuchungsrichter bei dem Landgericht Elberfeld tätig war. Wie hierzu weiter gemeldet wird, beschäftigt Spieß in der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung für die Behauptungen in seiner Broschüre den Wahrheitsbeweis anzutreten. Aus diesem Anlaß haben kürzlich in Elberfeld Zeugenvornehmungen stattgefunden. Die Melbung, daß Spieß zwischen vorläufig seines Amtes enthoben sei, bestätigt sich nicht.

**Der Revolver.** Mittwoch nachmittag schoß in Osterode (Hors) Dr. Beckmann aus Wiesbaden, ein geborener Osterode, vor dem Postgebäude auf den Bankdirektor Scheiber. Eine Revolverkugel streifte das linke Bein, eine andere drang in den linken Unterarm. Dr. Beckmann, welcher schon seit längerer Zeit Differenzen mit Direktor Scheiber gehabt hat, stellte sich freiwillig der Polizei. Der Verleger ist außer Lebensgefahr.

**Der Todesprung.** Zwischen Amt und Leben in der Nähe des Beerbusches, ist ein Gefangener während voller Fahrt aus einem Personenzug gestrungen. Der Transporteur sprang ihm sofort nach. Der Gefangene wurde vom Zug erfaßt und sofort getötet, der Transporteur, ein Kriminalschwamm aus Bremen, erlitt schwere Verletzungen. Der Gefangene, ein Ausländer, der nach Osteuropa gebracht werden sollte, war an Händen und Füßen gefesselt, trotzdem gelang es ihm, den Sprung zu wagen. Der Transporteur, der ihm nachgesprungen war, schleppte sich trotz seiner schweren Verletzungen am Kopfe allein bis zu der etwa 1000 Meter entfernten Bahnhofswärterbude; von dort wurde sofort ein Sanitätswagen beordert, der den Verwundeten, der bald das Bewußtsein verlor, abholte.

**Als erstes Opfer des Vergiftungsfalles** in der Hochschule zu Darmstadt ist, wie berichtet, Fräulein Schleuning gestorben. Der Zustand der drei dormierenden Schwestern ist noch immer sehr schlecht. — Über das Ergebnis der Untersuchungen in betreff der Vergiftungsfälle wird mitgeteilt: Das Gift gehörte nach den Untersuchungen von Prof. Gassly in Gießen zu den sog. Velenalcaloiden. Diese bilden sich unter dem Einfluß bestimmter Mikroorganismen in verwesenden tierischen und pflanzlichen Organismen und haben, in den menschlichen Körper gebracht, eine den bekanntesten Pflanzenalcaloiden (z. B.: Atropin, Strichalin, Morphin usw.) ähnliche, d. h. giftige Wirkung. Gassly gelang es, aus den übrig gebliebenen, verdorbenen Bohnenresten einen Mikroorganismus rein zu ziehen, der, auf Meerschweinchen und Kaninchen übergeimpft, deren Tod zur Folge hatte. Immerhin ist noch nicht aufgeklärt, wie dieses Gift in die

Konserven gelangt ist oder sich dort befinden konnte. Merkwürdigweise sind die beiden Damen, welche das verdorbene Gemüse, ohne Schaden zu nehmen, genossen haben, höchst betagt.

**Nach dem Geruch von Fleisch- und Wurstwaren** bei festlichen Veranstaltungen in einigen Gasthäusern zu Düsseldorf am Sonntag sind eine große Anzahl Personen, man spricht von etwa 60, an Magen- und Darmkrämpfen, verbunden mit Übelgefühlen, zum Teil ernstlich erkrankt. Die Fälle verlaufen bis jetzt im ganzen gutartig.

**Unterschlagung in einem Studentenverein.** In dem größten Studentenverein der Wiener Universität, dem Verein zur Pflege

gesellschaft, Turmhüte unglücklich und zur Verbreitung der Fundamente dienen sollte, hat nachgegeben und mit ihm ein Stück des Platzes selbst. Man fürchtet in Wien sogar für die Fundamente des Königsbaus.

**Eine „neue Weltsprache“**, die das barbarische Volapük und das Esperanto entthronen soll, ist wie der Gaulois schreibt, unter dem blauen Himmel der Alpen entstanden. Die Linguistische Union der Kurfürste hofft, daß diese neue Sprache in zehn Jahren von der zivilisierten Welt gesprochen wird. Die gelehrte Gesellschaft glaubt, daß das Lateinische, aber nicht das des Tacitus und Sueton, sondern ein jugendliches „Handelslatein“ schnell zu erlernen ist. Diese modernisierte Sprache, die den Forderungen neuer Ausdrücke angepaßt wird, soll den Volapük und Esperanto entgegen treten, die keine

Höhe von 2000 Mark für gelieferte Waren, welche derselbe für seine Schwester zu den Tänzen bestellt und erhalten hatte. Alle Bemühungen, von Miss Duncan Geld zu erlangen, waren erfolglos. Als Miss Duncan ihr Gesetz im Thalia-Theater begann, erwirkte die Firma einen Präzisions- und Überweisungsbefehl, wonach die Direction des Thalia-Theaters gehalten wurde, von den Kosten-Gummihosen den genannten Betrag an die Firma abzuführen. Daraufhin tritt nun Miss Duncan mit der ehemaligen, ehemaligen Beauftragung erneut, daß nicht sie, sondern ihr Bruder Schulz sei und daß nicht er, sondern sie das Thalia-Theater gepachtet habe. Der Gerichtshof verhinderte einen Gewissensschluß.

**gg Charlottenburg.** Im Hinblick auf das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs war ein Schuhwarenhändler D. angeklagt worden, der durch Plakate bekannt gemacht hatte, daß er günstige Schuhe zu Fabrikpreisen verkaufe. D. wehrte sich dar, daß er, obgleich er, erhielt die Schuhe aus der Fabrik billiger als kleinere Geschäftsführer, die nicht sofort bezahlten konnten. Er verlangte dann die Schuhe für den Preis, welchen die kleineren Geschäftsführer zu zahlen pflegten. Während das Schöffengericht und das Landgericht den Angeklagten freisprachen, hob das Kammergericht die Vorentscheidung auf und wies die Sache an das Landgericht zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung zurück, da der Vorderrichter den Begriff des Fabrikpreises verkannt habe. Der Fabrikpreis sei derjenige Preis, den D. selbst gezahlt habe. Der Preis, den andere Händler bezahlt haben, kann nicht weiter in Betracht kommen. Das Landgericht sprach aber den Angeklagten wieder frei, weil nicht erwiesen sei, daß er das Bewußtsein gehabt habe, seine Angaben seien unrecht und irregeführt. Während sich die Staatsanwaltschaft bei dieser Entscheidung verunsichert, legte nunmehr die Schuhmacherinnung Rechtsmittel beim Kammergericht ein, das abermals die Vorentscheidung aufhob und die Sache an ein anderes Landgericht zur erneuten Verhandlung und Entscheidung zurückwies, da die Vorentscheidung rechtssicher sei.

**1. Lüneburg.** Zehn Monate unehrenhaft im Justizvorsitz geblieben und nunmehr freigesprochen wurde im Wiederaufnahmeverfahren vor der hiesigen Strafkammer der aus Hamburg gebürtige Handelsmann Karl Bunnert. Er war im Oktober 1902 von der 2. Strafkammer des Landgerichts Lüneburg wegen gewerbmäßiger Hochreli zu 1 Jahr und 9 Monat Justizvorsitz verurteilt worden, weil er für über 1000 erachtet wurde, von der Ladung eines gesunkenen Schiffes 20 Rentner Kohlengesellen, die geschnitten waren, gefunden zu haben. Nachdem B. von der Strafkammer aus das Wiederaufnahmeverfahren hatte betreiben lassen, wurde er jetzt in der erneuten Verhandlung nach umfangreicher Beweisaufnahme losgelöst freigesprochen. Sein Verteidiger hat nun mehr beantragt, den unehrenhaften Verurteilten auf Grund des Gesetzes vom 20. Mai 1899 von Staatswegen eine Entschädigung zugesprochen.

## Buntes Allerlei.

**Durchsichtige Regenschirme.** Man berichtet aus London: Das Neueste auf dem Gebiet der Mode ist der durchsichtige Regenschirm. Der schwarze Schirm soll verschwinden; man hat bereits den Versuch gemacht, in den Londoner Parks rote Regenschirme mit gelben Streifen einzuführen. Aber auch diese farbigen Schirme haben noch dieselben Nachteile wie die schwarzen, sie sind un durchsichtig, und man kann bei nassen Wetter ebenso gut jemand mit seinem farbigen Regenschirm anstrengen wie mit einem schwarzen. Ein genialer Erfinder ist nun auf den Gedanken gekommen, für den Februar durchsichtige Regenschirme zu bringen. Man wird so freilich nicht länger die Entschuldigung haben, jemand, den man nicht sehen will, nicht zu sehen, indem man den Schirm etwas niedriger trägt. Außerdem werden Damen mit Freuden die Neuerung begrüßen, die ein häßliches Gesicht und eine schlanke Figur nicht verbirgt. Die Substanz, aus der diese durchsichtigen Schirme gemacht werden, ist ein Geheimnis des Erfinders. Die Schirme sehen wie Glas aus, sind jedoch nicht ganz so durchsichtig. Sie ähnelt in der Farbe dem Elfenbein, und die Stäbe des Gehäuses scheinen aus Aluminium oder Silber zu sein.

**Unsere Kleinen.** „Mama, der Bubbing war schlecht. Ich hab Leibmeh! — Da hast du wahrscheinlich wieder zu viel gegessen davon.“ — „Ach Mama, immer dieselbe Ansrede!“ (Augenb.)

## Gerichtshalle.

Berlin. Eine große Berliner Firma hatte ein ausgestrahltes Urteil gegen den Bruder und Impresario der Tänzerin, Mr. Raymond Duncan, in

franzen Studenten, ist eine große Unterschlagung entdeckt worden. Der Sekretär des Vereins, Schmelzbeck, hat sich im Verlaufe von fünf Jahren aus dem Vereinsvermögen einen Betrag von 30 000 bis 40 000 Kronen angeeignet. Der Täter ist verhaftet.

**Dauerschlaf.** In Großwardein war ein Dienstmädchen in Dauerschlaf versunken, aus dem sie erst nach fünf Tagen durch einen elektrischen Strom erwacht werden konnte.

**Dem Wiederaufbau des Campanile** stellen sich ungeahnte Schwierigkeiten entgegen. Ein Stück des neuen, aus eingerammtem Pfeilholz hergestellten Rosettes, der das sieben-

glänzende Laubblatt hatten. Das Handelsblatt wurde früher von den Seeleuten, Soldaten und Kaufleuten in Rom gesprochen, die es ihrerseits den Barbaren der See, der Themis, des Meeres und des Kampfes brachten. Es wird berichtet, daß Bruchstücke von Manuscripten, die in diesen Palästraen geschrieben sind, bei den Ausgrabungen in Pompeji wiedergefunden wurden. Die Grammatik ist sehr einfach, ohne Zwecksetzung, die Worte sind kurz und die Sätze sehr klar.

**Gerichtshalle.**

Berlin. Eine große Berliner Firma hatte ein ausgestrahltes Urteil gegen den Bruder und Impresario der Tänzerin, Mr. Raymond Duncan, in

vor dem Sturm. Am nächsten Morgen lag Frau Hall mit ihrem Vater in der Geißblattstraße im Garten; letzterer hielt ein Zeitungsbüchlein in der Hand, sie eine Handarbeit. Der Vater hatte ihr eben eine sensationelle Familiennotiz aus der Abteilung „Was sich Berlin erzählt“ vorgelesen. Daran anstoßend, verstand es Herta, alsbald eine Unterhaltung über ihr eigenes häusliches Leben herbeizuführen. Sie wußte die Beantwortung hin, daß sie doch allmählich die Entbehrung aller und jeder Geselligkeit in ihrem Hause zu spüren anfange, daß die beständige tiefe Zurückgezogenheit nachteilig auf ihre Gemütsstimmung einwirke und daß es ihre Pflicht sei, wie der Vater ja selbst sie schon ermahnt hätte, der Kinder willen sich die Gesundheit nach Möglichkeit zu erhalten, so wolle sie in Zukunft etwas mehr erhaltenden Umgang suchen, wolle sich auch nicht mehr ganz allein auf die Villnerische Familie beschränken. Dann kam der Name Werden über ihre Lippen und ohne weitere Entleitung darüber gestand sie dem Vater, daß sie sich eigentlich darüber beunruhigt fühle, dem brüderlichen Freunde, der sich jetzt so warm ihrer Sache annehme, den Zerrit in ihr Haus vertragen zu haben. Und wenn nun der Vater so demente wie sie, dann wäre es nur recht und billig, wenn man, um alles wieder gut zu machen, den Freund einzuladen, ihrerwegen heute noch zu Tisch, wie der Vater wolle.

Ganz erstaunt über diese Wendung in Heritas Ansichten sah der Major die Tochter verwundert an; aber da seine Freude noch größer war als seine Überraschung, so drückte er ihr

vergnügt die Hand und sagte: „Herta, da hast du einen meiner innigsten Wünsche erfüllt! Da will ich denn gleich zu Gilbert hinans; die frische Morgenluft wird mir überdies besser als ein Gesundheitsdrant befremmen.“

„Wie du willst, lieber Vater; aber retele hinans und bringe Werden gleich mit. Ich will seine Lieblingspeisen von früher her zu bereiten lassen; wollen doch sehen, ob er sich noch daran erinnern wird.“

„O, der innert sich an alles; er spricht immer nur von der vergangenen Zeit mit mir.“

„So könnte ich euch vielleicht gegen drei Uhr erwartet?“

„O, wir kommen früher, wir sind in mindestens drei Stunden hier, wenn Gilbert nicht zu großem Eile antreteit,“ sagte der alte Herr, sich froh zum Aufbruch stehend. Frau Hall war ihm bei allem behilflich, vermaed es jedoch, den Vater anzusehen, selbst dann noch, als er zum Abschied einen Kuß auf ihre Wangen drückte.

Lange stand sie am Gartentor und blickte ihm nach, dann ging sie langsam ins Haus zurück.

Der Wirtsel war gefallen, ihr Los bezeichnet und fragte sie ihr Gewissen, so hatte sie schon zu lange gezauert. Wie hätte sie jetzt noch an sich denken, ihrem Zuhören leben dürfen, nachdem sie wußte, daß ihr Gatte, der Vater ihrer Kinder, so tiefe Schmach und Schande um ihre Willen ertragen mußte. Es war ja kaum noch ein Zweifel, daß der Schlag, gegen Hall geführt, von Werden ausgegang. Sie, die bis zur Stunde gelitten und getragen hatte, was ein Mensch nur leiden und ertragen kann, wa-

reßt: Hirschler geworden vor dem eigenen Vater, um dem alten Manne nicht den gefährlichen Weg zu verraten, den sie jetzt einschlug und den sie allein gehen mußte, von seinem Geleit, von seinem Berater, dem eigenen Vater selbst mußte der heutige Beweggrund ihres heutigen Handlungs Geheimnis bleiben. Sie hatte ihm vorhin nicht die Wahrheit gesagt und in den kommenden Stunden und Tagen mußte sie sich in Lug und Trug einfüllen!

Sie begriff jetzt kaum, daß sie Werden hätte wiedersetzen können, ohne sofort zu verraten, daß er und nur er, der Beschieder ihres glücklichen Familienebens war.

„Lug doch jetzt beständig ein Gewiss in seinen Augen, das ihr früher fremd gewesen und das ihr Lodeschauer einfloß. Aber nur jetzt nichts von solchen Dingen, bis ihr Werk beendet und der Gatte frei war!“

„Gott, Gott! ich bitte dich, gib mir Mut und Kraft bis zum Ende!“ rief die schwer geprüfte Frau und zwei schwere Tränen rollten über ihre marmoreichen Wangen.

Eine Woche ist vorüber und Gilbert von Werden ist deinetwegen täglicher Gott bei Herta Hall. Die Kinder aber werden sorgfältig fern gehalten, sobald er das Haus betritt; sie spielen im Garten, in ihrer Stube, oder sind bei Villners; dort verzieren sie Gina ganz im geheimen, daß sie Onkel Werden noch immer nicht leben mögen und daß ihnen Mama nie die Bonbons gibt, die er für sie mitbringt.

(Fortsetzung folgt.)

er fand kein anderes Mittel, er mußte mit Rosen zu offenem Brüche kommen. Eine Befleidung war leicht vom Baume zu brechen, die einen Zweikampf unvermeidlich machen mußte — einen Kampf um Leben und Tod! —

Als der finstere Mann bis zu diesem Ausgangspunkte seines Sinnens gekommen war, wurde es etwas ruhiger in seiner stürmisch erregten Seele; wenigstens las er die für ihn am Tage eingegangenen Briefe durch, beantwortete einige und ehe er sich für die Nacht auf sein Zimmer zurückzog, ging er noch hinunter zu den Genossen seiner dunklen Tat, um deren Bruder zu besuchen.

8.

Drei Tage sind vergangen, in denen Verlauf niemand im Sädtchen Herta Hall gesehen, weder in der Straße noch in ihrem Hause; auch das gesellige Zusammensein bei Villners ist unterbrochen.

Den besorgten Freunden, die nach ihr fragten, verschaffte der Herr Major indes, daß seine Tochter sich wohl fühlte, im Hause schalte und walte, sich auch viel mit den Kindern beschäftige. Allerdings sei sie ernster denn je geworden und es kam ihm, als fände sie noch über etwas Neues; da sie aber selbst ihn vorläufig nicht mit Fragen bedrängte.

Aber auch der Professor war in diesen Tagen viel ernster geworden, der munteren Frau fehlte wurde es schwer, ihn von seinen Gedanken abzulenzen und seine Sitten auf Augenblicke zu erzählen.

Das war Gewitterchwüle, war die Stille

der Herta Hall mit ihrem Vater in der Geißblattstraße im Garten; letzterer hielt ein Zeitungsbüchlein in der Hand, sie eine Handarbeit.

Der Vater hatte ihr eben eine sensationelle Familien-

notiz aus der Abteilung „Was sich Berlin erzählt“ vorgelesen. Daran anstoßend, verstand es Herta, alsbald eine Unterhaltung über ihr eigenes häusliches Leben herbeizuführen. Sie wußte die Beantwortung hin, daß sie doch allmählich die Entbehrung aller und jeder Geselligkeit in ihrem Hause zu spüren anfange, daß die beständige tiefe Zurückgezogenheit nachteilig auf ihre Gemütsstimmung einwirke und daß es ihre Pflicht sei, wie der Vater ja selbst sie schon ermahnt hatte, der Kinder willen sich die Gesundheit nach Möglichkeit zu erhalten, so wolle sie in Zukunft etwas mehr erhaltenden Umgang suchen, wolle sich auch nicht mehr ganz allein auf die Villnerische Familie beschränken. Dann kam der Name Werden über ihre Lippen und ohne weitere Entleitung darüber gestand sie dem Vater, daß sie sich eigentlich darüber beunruhigt fühle, dem brüderlichen Freunde, der sich jetzt so warm ihrer Sache annehme, den Zerrit in ihr Haus vertragen zu haben. Und wenn nun der Vater so demente wie sie, dann wäre es nur recht und billig, wenn man, um alles wieder gut zu machen, den Freund einzuladen, ihrerwegen heute noch zu Tisch, wie der Vater wolle.

Ganz erstaunt über diese Wendung in Heritas Ansichten sah der Major die Tochter verwundert an; aber da seine Freude noch größer war als seine Überraschung, so drückte er ihr

vergnügt die Hand und sagte: „Herta, da hast du einen meiner innigsten Wünsche erfüllt! Da will ich denn gleich zu Gilbert hinans; die frische Morgenluft wird mir überdies besser als ein Gesundheitsdrant befremmen.“

„Wie du willst, lieber Vater; aber retele hinans und bringe Werden gleich mit. Ich will seine Lieblingspeisen von früher her zu bereiten lassen; wollen doch sehen, ob er sich noch daran erinnern wird.“

„So könnte ich euch vielleicht gegen drei Uhr erwartet?“

„O, wir kommen früher, wir sind in mindestens drei Stunden hier, wenn Gilbert nicht zu großem Eile antreteit,“ sagte der alte Herr, sich froh zum Aufbruch stehend. Frau Hall war ihm bei allem behilflich, vermaed es jedoch, den Vater anzusehen, selbst dann noch,

als er zum Abschied einen Kuß auf ihre Wangen drückte.

Lange stand sie am Gartentor und blickte ihm nach, dann ging sie langsam ins Haus zurück.

Der Wirtsel war gefallen, ihr Los bezeichnet und fragte sie ihr Gewissen, so hatte sie schon zu lange gezauert. Wie hätte sie jetzt noch an sich denken, ihrem Zuhören leben dürfen, nachdem sie wußte, daß ihr Gatte, der Vater ihrer Kinder, so tiefe Schmach und Schande um ihre Willen ertragen mußte. Es war ja kaum noch ein Zweifel, daß der Schlag, gegen Hall geführt, von Werden ausgegang. Sie, die bis zur Stunde gelitten und getragen hatte, was ein Mensch nur leiden und ertragen kann, wa-

reßt: Hirschler geworden vor dem eigenen Vater, um dem alten Manne nicht den gefährlichen Weg zu verraten, den sie jetzt einschlug und den sie allein gehen mußte, von seinem Geleit, von seinem Berater, dem eigenen Vater selbst mußte der heutige Beweggrund ihres heutigen Handlungs Geheimnis bleiben. Sie hatte ihm vorhin nicht die Wahrheit gesagt und in den kommenden Stunden und Tagen mußte sie sich in Lug und Trug einfüllen!

Sie begriff jetzt kaum, daß sie Werden hätte wiedersetzen können, ohne sofort zu verraten, daß er und nur er, der Beschieder ihres glücklichen Familienebens war.

„Lug doch jetzt beständig ein Gewiss in seinen Augen, das ihr früher fremd gewesen und das ihr Lodeschauer einfloß. Aber nur jetzt nichts von solchen Dingen, bis ihr Werk beendet und der Gatte frei war!“

„Gott, Gott! ich bitte dich, gib mir Mut und Kraft bis zum Ende!“ rief die schwer geprüfte Frau und zwei schwere Tränen rollten über ihre marmoreichen Wangen.

# Nernstlampe



besonders geeignet  
für Gleichstrom 220 Volt.

## Sparsamste elektrische Glühlampe.

2 Millionen Lampen und Brenner abgesetzt.

Zu beziehen durch  
alle elektrotechnischen Firmen und Installateure.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin.

### Homöopath. Verein.

Am Sonnabend den 13. Februar findet im Eldorado-Saal in Dresden ein Vortrag über der deutschen Homöopathischen Liga statt.

Mitglieder, welche denselben besuchen wollen, haben sich bis Freitag den 12. d. M. beim Unterzeichneten zu melden.  
Abfahrt 1/2 Uhr von Großerhörsdorf.

D. B.

### Burkhardt's Restaurat.

Großerhörsdorf.

Nächsten Donnerstag den 11. Februar

### Schlachtfest,

vorm. Wollfleisch, abends Schweinstoßel und Bratwurst mit Sauerkraut, sowie Kaffee mit frischgebackenen Käsekäulen, wozu ergeben einlädt. D. A. Burkhardt.

Um damit zu räumen,  
verkaufe ich einige Tausend gute Zigaretten  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen:  
früher 10 Stück: 10, 20, 25, 30, 35 Pf.  
jetzt 10 Stück: 6, 12, 15, 18, 20 Pf.  
F. Goeth Horn.

**A**echten Hausfrauen!  
Verwendet nur noch

**B**randt-

Markt „Pfeil“ **C**offee

als besten im Verbrauch billigsten Coffee-Zusatz und Coffee-Ersatz.

Brandt-Coffee, von vorzüglichem Wohlgeschmack, ist unerreicht kräftig und würzig, daher ergiebiger und sparsamer im Verbrauch als alle anderen Erzeugnisse. Es genügt eine kleinere Menge von ihm als Zutat zum Bohnen- oder Getreide-Coffee, als die seither gewohnte.

Niederlagen bei Herren:  
G. A. Norden, H. Steglik.

### 100 Cigarren umsonst!

Da ich bekanntlich Portion und Konkurslager kaufe, versende ich 200 Stück 6 Pf. Cigarren für 6,50 M., und gebe außerdem 100 Stück gratis, damit ein Teil an Bekannte verteilt und diese zur Bestellung veranlaßt werden. Also diesmal 300 Cigarren für 6,50 M., oder 600 Stück für 12,20 M. Was ich hier anbiete, sind nicht etwa Cigarrillos, sondern volle 6-Pfg.-Cigarren in Holzliste und sende ich an Jedermann, der mir unbedingt sicher erscheint, auch ohne Nachr. franko, wenn sofort Geld oder franko retour. Versandt franko Nachnahme. Garantie Geld zurück. Nur wer bis 18. Februar bestellt, erhält 100 Stück umsonst.

P. Kuttner, Berndt, Hamburg.

### Gute Bettfedern

in verschiedenen Sorten empfiehlt zu den billigsten Preisen

F. Jul. Seifert, Großerhörsdorf,  
oben-ib des Prof. Lers.

Heute empfiehlt frische prima hauptsächliche

Blutwurst,  
Leberwurst,  
Sardellenleberwurst,

sowie diversen Aufschott.

Haxe und Leber sind wieder eingetroffen

und empfiehlt von jetzt an täglich

R. Statt.

### Kirchenvorstandswahl betr.

alle sich dafür interessierenden werden zu einer Besprechung Donnerstag den 11. Februar abends 8 Uhr im Gathof zur grünen Aue einzuladen.



### Spiegel

(Große Auswahl)  
empfiehlt  
Bernh. Schöne,  
Warenhaus,  
Pulsnitz.

Pfund's kondensierte Milch,  
Lahmann's Pflanzenmilch,  
Beyer's Kinder-Nähr-Zwiebad  
empfiehlt bestens F. G. Horn.

### Lanz, Stiefel

mit Doppelsohlen, sowie Halb-Stiefel, nur Handarbeit für Männer, ferner Stulperschuh mit und ohne Futter für Kinder in allen Größen halte stets auf Lager.

Ich bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Max Büttrich.

### Plättbretter

mit feinem Glanell Überzug,  
Patent-Papp-Stuhlsitze,  
1 hr dauerhaft,  
empfiehlt billigst Bruno Kunath, Großerhörsdorf.

### Plüss-Staufer-Kitt

in Tüben und Gläsern,  
mehrach mit Gold und Silbermedaillen prämiert, übertroffen zum Ritter zerbrochener Glasmände, bei: H. Steglik.

### Russ. Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder in allen Größen hält auf Lager und empfiehlt

Max Büttrich.

N.B. Mache noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß nur bei mir gekaufte Gummischuhe von mir wieder repariert werden.

D. D.

	100 saße Auswahl	100
Bettfedern-Pfeil	J. Eichler, Schneidemärk., Pulsnitz. Herren-, Knaben-, Kinder- Garderobe.	
	Neueste Bettfedern - Rei- nigung - Maschine mit Dampf-, Schwefel- und Luftheizung steht bei Ob. zur Benutzung.	

100	saße Auswahl	100
	Spangenschuhe für Damen, als rote, braune, schwarze und Lac., für Kinder in schwarz und Lac. empfiehlt billigst Max Büttrich.	

### Elektrische Glühbirnen

in 5, 10, 15, 25 Kerzen.

### Schleifsteine

in reicher Auswahl

Große Auswahl in -

### echt Solinger Stahlwaren

als Messer und Gabeln, Schnäzer, Hacke und Wiegemesser und Scheeren in nur guter Ware empfiehlt billigst

Bruno Kunath, Großerhörsdorf.

### Reines Roggenbrot,

6 Pfund 48 Pfsg.,

liefert die

### Bäckerei von Franz Schmidt.

Gleichzeitig empfiehlt den beliebten ungarischen und amerikanischen Kaiseranzug, wegen seiner großen Größeigkeiten für zur Pfannenbäckerei vorzüglich eignend.

Verkauf von stets frischen Preßhefen. Ich bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Franz Schmidt, Bäckereimaster.

### Beste oberschles. Steinkohlen

find wieder angekommen und empfiehlt billigst A. Ahmann,  
Riebelagen am Gathof Großerhörsdorf.